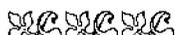


# UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Monatsschrift  
für die Bruderschaft der Menschheit, die  
Theosophische Bewegung, Philosophie,  
Wissenschaft und Kunst  
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-  
bewegung unter der Führerschaft von  
KATHERINE TINGLEY.



Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 6.50; Ausland M. 7.— pränumerando.  
Einzelne Nummer 50 Pfg.



Verlag  
von J. Th. Heller, Nürnberg.



Die Monatsschrift

## UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

### Universale Bruderschafts - Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft, oder die Bruderschaft der Menschheit bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei San Diego (Californien), mit Logen und Arbeitscentren über den ganzen Erdball verbreitet.

Andere Abteilungen der Universalen Bruderschafts-Organisation sind:

#### *Die Theosophische Gesellschaft,*

deren Hauptzweck ist, die Literatur, welche sich auf Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien und Künste bezieht, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Durch richtige Literatur wird vielleicht mehr als durch anderes der in Unwissenheit und Verzagtheit dahinsiechenden Menschheit aufs Neue die erhabene Philosophie angeboten, die uns sicheren Schrittes durch das Leben gehen lässt, mit der Würde, Kraft und Barmherzigkeit, welche des Menschen Erbschaft von Uranfang her waren, und wodurch das Leben aus dem Zustande der Qual und Schwäche in einen solchen der Freude und Kraft gewandelt wird.

#### *Die Internationale Bruderschafts-Liga.*

Zweck: Männern und Frauen zu helfen, die Würde ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu erfassen. Diese Liga befasst sich direkt mit praktischer Arbeit unter Soldaten und Seeleuten, Gefangenen und unglücklichen Frauen. Verlassene Kinder werden in

#### *Das Internationale Lotusheim für Kinder*

aufgenommen. Zweck ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Bahnen der Prinzipien der Universalen Bruderschaft zu erziehen, und sie vorzubereiten, um Wohltäter der Menschheit zu werden.

#### *Die Isis-Liga für Musik und Drama.*

Zweck: Die Harmonie der Musik und des Dramas in ihrer alten Hoheit als ein moralischer Erzieher wieder herzustellen.





ZWISCHEN KIRCHENTUM UND WELTLUST.

Syrisches Gemälde von R. Machek.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

# Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT  
ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS  
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON  
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER NÜRNBERG.

---

III. Jahrg.

JULI 1904.

No. 4.

---

## DREI MÄCHTIGE IDEEN.

Von den vielen Ideen, welche durch die Theosophische Bewegung in Umlauf gesetzt werden, sollten drei hauptsächlich niemals aus den Augen gelassen werden. Nicht die Sprache, sondern hauptsächlich der Gedanke regiert in Wirklichkeit die Welt und deshalb sollten diese drei Ideen, wenn sie gut sind, immer und immer wieder dem Vergessen entrissen werden.

Die erste Idee ist: Es gibt einen festen Grundplan — im Sinne eines auszuführenden Bauplanes — welcher die Ursache der höchsten Vollendung und der Bruderschaft aller Menschen ist. Dieser Grundplan ruht auf der essentiellen Einheit der ganzen Menschenfamilie, und er ist eine reale Möglichkeit, weil das Erreichen der Vollkommenheit und die tatsächliche Verwirklichung der Bruderschaft auf jedem Gebiet des Daseins ein und dasselbe Ding ist.

Die zweite Idee ist: Der Mensch ist ein Wesen, das zur Vollkommenheit, zur Göttlichen Vollendung empor gehoben werden kann, weil der Mensch an und für sich das Göttliche in einem Körper ist. Diese edle Lehre schwebte Jesus vor, als er sagte, dass wir gerade so vollkommen sein müssen wie der Vater im Himmel. Dieses ist die Idee der Vollkommenheit, welche der Mensch erreichen kann, und sie wird die schauerhafte Theorie von der angeborenen Erbsünde vernichten, welche die christlichen Völker des Westens seit Jahrhunderten gebunden und niedergeschlagen hat.

Die dritte Idee ist die beweisende Illustration, gegeben durch das von Anderen erzielte hohe Resultat, und sie besteht darin, dass die grossen Helfer der Menschheit — jene, die sich zu der Vollkommenheit emporgearbeitet haben, welche in dieser Evolutionsperiode unseres Sonnensystems möglich ist — lebende, wahrhaftige Tatsachen und keine kalten und weit entfernt liegenden Träumereien sind. Sie sind lebende Menschen, wie es uns H. P. Blavatsky oft gesagt hat. Diese Helfer als lebende Tatsachen und hohe Ideale werden die Seele mit Hoffnung erfüllen, und werden allen Jenen helfen, welche die Menschenrassc zu befreien wünschen.

Lasset uns diese drei grossen Ideen nicht vergessen!

W. Q. Judge.

## „Mensch erkenne Dich selbst!“

Unter all den Grundsätzen aus den Lehren der Vergangenheit ist es besonders einer, dessen Wert alle anderen weit übersteigt. „*Mensch erkenne Dich selbst*“ mag für den heutigen Tagesmenschen, ob Mann oder Frau, eine ernste Bedeutung haben oder nicht; aber so wie es die Alten für ein heiliges Wort hielten, so wird auch die Zeit für Jeden wiederkommen, da es für eine der ersten Stufen erkannt werden wird, die zu dem Pfad der Weisheit führen. Denn wenn auch dieses Wort jetzt zur Seite geschoben wird, so muss doch in späteren, weiseren Leben die praktische Betätigung erfolgen.

Dass ein Mensch sich völlig erkenne, das bedeutet nichts anderes, als gründlich zu verstehen, was Jesus und Paulus lehrten: „*Wisset Ihr nicht, dass Ihr der Tempel Gottes seid?*“ und „*Das Reich Gottes ist inwendig in Euch!*“ — sowie das Wort zu verwirklichen „*Ich bin in Dir und Du bist in mir.*“ Diese grossen Lehrer hatten die Vereinigung oder Versöhnung erwirkt, und hatten sich selbst erkannt; als Wissende konnten sie diese Wahrheiten lehren, damit diejenigen, welche auch den Pfad betreten, nicht ohne Führung wären.

Alle grossen Lehrer und Erlöser, Propheten und weisen Männer, haben so gehandelt, und doch, wie wenig suchen wir in unserer Selbstsucht und Unwissenheit nach dieser Hilfe!

Um die Lehre: „Erkenne Dich selbst“ richtig anzuwenden, müssen wir in unser inneres Wesen und Leben zurücktreten, in den Tempel, wo „der Vater im Verborgenen wohnt.“ Wenn nur einige Momente in Gedanken da verweilt, wird das „Erkenne Dich selbst“ uns klarer werden, und die dann kommenden Gedanken werden nicht der Phantasie entspringen, sondern werden Wahrheit sein, wenn wir ehrlich gehandelt haben.

An den ersten Stufen des Tempels unseres inneren Wesens treten uns bekannte Wesen entgegen, deren Hiersein uns aber ganz unfasslich erscheint, denn sie entstammen nicht den Sphären des Lichtes und der Schönheit, sondern sind finster und hässlich. Es erscheint uns, als ob sie den Ort bewachten; wir erkennen sie an ihren Gestalten als Selbstsucht, Zorn, Eifersucht, Hass, Bosheit, Habsucht, Misstrauen, Lügen, Bigotterie, Lasterhaftigkeit, Unwissenheit und andere noch finstere Wesen um uns. Aber nicht nur am Tempeleingang, sondern auch innen erheben sie sich hie und da, um uns den Weg zu verlegen, so dass wir nur mit Mühe

vorwärts kommen; denn in der Ferne, in grösstem Gegensatz zu unserer Umgebung, ist ein grosses Licht, das mit jedem Schritt näher nur noch strahlender wird. An den davon ausgehenden Strahlen schweben sonnig leuchtende Wesen; wir erkennen sie an ihren Formen als Barmherzigkeit, Sympathie, Liebe, Zärtlichkeit, Pflicht, Duldung, Vergeben, Gerechtigkeit, Reinheit, Erkenntnis und als noch viele andere Tugenden. Wir streben vorwärts, um sie zu erreichen, werden aber von jenen schwarzen Wesen zurück gehalten, welche, obgleich wir sie als unsere *eigenen* Kreaturen erkennen, sich dennoch bei jeder unserer Vorwärtsbewegungen gegen uns wenden, so dass uns nur der Anblick ermöglicht wird. Und all diese einzelnen Strahlen laufen zusammen in ein glänzendes Licht; ja noch grösseren Glanz erblicken wir, denn dieses Licht breitet sich jenseits des Tempels aus und vereinigt sich mit allen anderen Tempellichtern zu einem Ganzen, so dass wir in dieser Vereinigung die wahre spirituelle Bruderschaft des Alls erkennen. Dieses Ganze wird so stark in seinem Glanz, dass unsere Augen geblendet sind und wir in Verwunderung und Andacht verharren vor diesem Göttlichen Licht — dem Lichte in dem Tempel — dem Gott in dem „Reich Gottes in uns“, welchen „wir fühlen, aber noch nicht zu sehen“ vermögen, den wir fühlen in jenen Strahlen der Güte und Liebe, welche aus dem Centralfeuer fliessen, um das Vorwärtsdrängen jener Wesen zu verhindern, deren Anwesenheit das Heiligtum schändet. Zu Zeiten scheint es, als ob die Dunkelheit stärker sei als das Licht, dann aber strömt das Licht wieder hervor, rein und glänzend und treibt das finstere Heer zurück.

Während wir den vor unseren Augen sich abspielenden Kampf beobachten, vergessen wir nicht, dass wir das Heiligtum betreten haben, um über uns selbst mehr zu lernen. Und was haben wir gefunden? Zwei Selbst: den Gott oder unser wirkliches Höheres Selbst und den Dämon oder unser falsches niederes Selbst. Wir finden sie im Kampfe. Von unserem Entschluss hängt es ab, welchem Selbst wir unsere fernere Unterstützung geben wollen, ob wir entweder das Niedere stärken wollen, was zu schliesslichem Untergang und Dunkelheit von Allem führt, das spirituell und licht ist, oder ob wir unsere Kräfte mit dem Höheren Selbst vereinigen wollen, was, wenn der volle Sieg erkämpft ist, uns Licht und Leben für alle Ewigkeiten bringt. Und indem wir die grosse Wahl treffen, wird es uns bewusst, dass „das Reich Gottes Gewalt erduldet, und die so Gewalt anwenden, es an sich reissen“ und dass dieses ein Kampf für viele Jahre und vielleicht für Leben ist.

Aber der Entschluss, den Tempel von allen Schändern rein zu halten, zu ernten, was wir selbst gesäet haben, ist stark geworden, und wir sind bereit. Denn das heftige Verlangen, unseren Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen und zu kennen, ist stark; jedoch, ehe die Schlacht nicht geschlagen und gewonnen, die Dunkelheit vertrieben ist, wird solches Schauen und Kennen nicht möglich. Dann aber wird der Gott in uns Göttliches Licht und Weisheit in den entferntesten Teil des Tempels strahlen, wo wir so lange die Dämonen herrschen liessen.

Wir haben einen traurigen Missgriff gemacht, indem wir den Tod als den Zerbrecher der Ketten betrachteten, die uns, die Seelen, an die irdischen Leidenschaften fesselten — denn die Seele wird so lange gefesselt bleiben, bis der wirkliche Kettenschmied die Glieder selbst zerbricht!

Carlyle gibt uns in seinem *Sartor Resartus* ein gutes Bild von diesem Kampf und zeigt deutlich, wo er stattfinden muss. Er sagt: „Gerade hier in diesem armen, verächtlichen, vergänglichen und langsamen *Irdisch-Aktuellen*, worin Du jetzt stehst, hier und nirgendwo anders ist Dein *Ideal*. Arbeite es da heraus, und indem Du arbeitest, glaube, lebe, sei frei. Tor! Das Ideal ist in Dir selbst! Und das Hindernis ist auch in Dir!“ Hieraus, da das Ideal und das Hindernis (das Höhere und das Niedere Selbst) sich in uns befinden, geht die Notwendigkeit, sich selbst zu „kennen“ klar hervor.

Wenn wir dann schliesslich unsere eigene Erlösung erarbeitet und den Kampf hinter uns haben, nachdem alle Energie und Kraft des Niederen Selbstes in jene des Höheren Selbstes umgewandelt worden ist, wird dann unsere Arbeit gänzlich beendigt sein? Wird es dann ein Ende zu dem „Erkenne Dich selbst“ geben? Wird dann nicht das Erblühen von all dem kommen, was bis dahin ruhig liegen bleiben musste? Wird dann nicht die Ewigkeit der Entfaltung für uns kommen? Welche Erfrischung und Aufmunterung liegt nicht in diesem Gedanken selbst für den Unwissendsten und Verzagtsten? Und ist es nicht dieses Wissen, das uns „Wahrheit, Licht und Befreiung“ rufen lässt, das Wissen von der Zeit, wo die ganze Menschheit in einer ungeheuren Bruderschaft sich selbst erkennen und ihre Göttlichkeit verwirklichen wird?

Der Weg, um dieses alles auszuführen, ist Jenen am besten bekannt, welche den Pfad vor uns gegangen sind, welche gekämpft haben, wie wir kämpfen werden, welche gewonnen haben, wie wir gewinnen werden, und welche nun mit dem erlangten Wissen an

der Erhebung der ganzen Menschen zu jener Erkenntnis arbeiten.

Und unter der Führung dieser glorreichen Generale des Lichtes können wir kämpfen und mithelfen an dem Werk, den Kern der Universalen Bruderschaft zu formen, *falls wir nur wollen.*

Aus „The New Century.“

## Die Theorie der Cyklen.

Seit einiger Zeit ist diese Theorie — welche zuerst in der ältesten Religion der Welt, dem Vedaismus gelehrt wurde — zu immer mehr wachsendem Einfluss gelangt. Sie wurde von den griechischen Philosophen gelehrt und von den Theosophen des Mittelalters vertheidigt, wurde aber von den Weisen des Westens — der Welt der Verneinung — glatt zurück gewiesen. Aber entgegen dieser Regel sind es jetzt die Männer der Wissenschaft, welche diese Theorie wieder hervorgeholt haben. Jetzt werden statistische Arbeiten verschiedenster Natur gemacht und mit einer Ernsthaftigkeit verglichen, wie sie wichtigen wissenschaftlichen Fragen zu Theil wird. Statistiken über Kriege und über die Perioden des Erscheinens von grossen Menschen — wenigstens solcher, welche von ihren Zeitgenossen hiefür anerkannt worden sind — Statistiken über die Perioden der Entwicklung und des Fortschrittes grosser Handelzentren, über das Entstehen und den Verfall von Künsten und Wissenschaften, über Erdbeben und Epidemien, über aussergewöhnliche Hitze und Kälte, über Revolutionen, über das Aufblühen und den Verfall von Staaten, etc. — alle werden den schärfsten mathematischen Kalkulationen unterworfen. Schliesslich hat sogar die okkulte Bedeutung von Zahlen in Namen von Personen, Städten, Ereignissen und dergl. ein ungewöhnliches Interesse erweckt. Wenn auch einerseits ein grosser Theil des gebildeten Publikums dem Atheismus und Skeptizismus verfällt, so finden wir andererseits, dass sich eine markante mystische Strömung Bahn in die Wissenschaft bricht. Es ist das Zeichen eines nicht unterdrückbaren Bedürfnisses der Menschheit, dass sie eine Versicherung über die Existenz einer, die Materie beherrschenden Macht braucht, eines okkulten und geheimnisvollen Gesetzes, welches die Welt regiert, und welches wir viel mehr studieren und scharf beobachten sollten, indem wir uns demselben anzupassen versuchen, statt es blindlings zu verneinen und uns selbst eitler Weise gegen die

Felsen des Schicksals zu schleudern. Durch das Studium der Prosperitäts- und Unglücksperioden einzelner Nationen und grosser Reiche ist schon mancher Forscher zur Erkenntnis eines, allen gemeinsamen Zuges ihrer Geschichte gekommen — nämlich, dass nach gleichen Zeitperioden ähnliche Ereignisse sich wieder abspielten. Diese Wechselbeziehung zwischen den Ereignissen wird als sachlich bestehend gefunden, obwohl in der äusseren Form der Erscheinungen ohne Zweifel kleine Änderungen eintreten. So mag der Glaube der Alten an ihre Astrologen, Wahrsager und Propheten durch das Bestätigen mancher ihrer wichtigsten Voraussagen begründet gewesen sein, ohne dass diese Prognostikationen zukünftiger Ereignisse notwendig etwas sehr Wunderbares erforderten. Da die Wahrsager und Auguren in den Tagen der alten Zivilisationen dieselbe Stellung einnahmen, wie heute unsere Historiker, Astronomen und Meteorologen, so war ebensowenig etwas Wunderbares an der Tatsache, dass erstere den Sturz eines Reiches oder den Verlust einer Schlacht prophezeien konnten, als wenn letztere die Rückkehr eines Kometen, eines Wechsels in der Temperatur oder vielleicht auch die schliessliche Eroberung Afghanistans voraussagen können. Beide studierten exakte Wissenschaften; denn wenn die heutigen Astronomen ihre Voraussagen auf mathematische Kalkulationen gründen, so basierten die Prophezeiungen der alten Astrologen auf den nicht weniger markanten und mathematisch korrekten Beobachtungen von den wiederkehrenden cyklischen Ereignissen. Und wenn auch das Geheimnis dieser alten Wissenschaft jetzt verloren gegangen ist, so bildet dies noch keinen Grund für die Annahme, dass es nie existierte, oder dass derjenige, welcher daran glaubt, zu gleicher Zeit auch „Magie“, „Wunder“ und dergleichen mit in den Kauf nehmen muss. Nun schreibt ein Gelehrter in der *Novoyé Vremja*:

Wenn man, der Stellung der heutigen Wissenschaft zufolge, die Möglichkeit zukünftige Ereignisse vorauszusagen, entweder als Kinderspiel oder als beabsichtigte Täuschung bezeichnen muss, so können wir uns doch an die Wissenschaft wenden, welche aus freien Stücken die Frage aufgeworfen hat, ob in der fortwährenden Wiederkehr gewisser Ereignisse nicht eine gewisse Periodizität liegt; mit andern Worten, ob diese Ereignisse bei jeder Nation nach einer bestimmten Reihe von Jahren wiederkehren, und ob, wenn diese Periodizität einmal festgestellt ist, man sie dem blinden Zufall zuzuschreiben hat oder denselben Naturgesetzen, welche auch die Phänomene des Menschenlebens beherrschen.

Ohne Zweifel das letztere. Und der Autor hat den besten mathematischen Beweis darüber in den rechtzeitig erschienenen Arbeiten von Dr. E. Sasse und anderen Gelehrten in letzter Zeit, welche dieses mystische Thema behandeln, mit welchem wir uns

nun näher beschäftigen wollen. In dem *Preussischen Journal für Statistik* erscheint ein bedeutungsreiches Werk des bekannten deutschen Gelehrten Dr. E. Sasse, welches eine kräftige Bestätigung der alten Lehre der Cyklen ist. Diese Perioden, welche immer wiederkehrende Ereignisse mit sich bringen, beginnen mit sehr kleinen Zeiträumen — z. B. zehn Jahren — und steigen hinauf zu Cyklen, welche 250, 500, 700 und 1000 Jahre brauchen, um ihre Umläufe um sich selbst und innerhalb anderer zu vollenden. Alle sind im Mahâ Yuga, dem grossen Zeitalter oder dem Cyklus des Manu enthalten, welcher sich selbst zwischen zwei Ewigkeiten — den Pralayas oder Nächten Brahmâ's bewegt.

Gleich wie in der objektiven Welt der Materie oder dem System der Effekte sich die kleineren Konstellationen und Planeten um die Sonne bewegen, so bewegen sich auch in der subjektiven Welt, dem System der Ursachen, diese zahllosen Cyklen um das, was der begrenzte Intellekt der Sterblichen als Ewiges ansieht, während die wohl auch noch begrenzte, jedoch tiefer schauende Intuition des Weisen und Philosophen es als eine Ewigkeit in *der Ewigkeit* betrachtet. „Wie oben, so auch unten“ lautet der alte Hermetische Lehrsatz. Zu einem Experiment in dieser Richtung wählte sich Dr. Sasse die statistischen Untersuchungen über die der Geschichte bekannten Kriege, welche sich für eine wissenschaftliche Untersuchung besser eignen, als irgend etwas anderes. Um sein Thema auf die einfachste und leichtbegreiflichste Weise zu illustrieren, stellt Dr. Sasse die Kriegerperioden und Friedenszeiten in der Form von grossen und kleinen Wogenbahnen dar, die über die Ära der alten Welt laufen. Diese Idee ist keine neue, da dieses Bild für ähnliche Darstellung von mehr als einem alten und mittelalterlichen Mystiker entweder in Worten oder in graphischen Bildern gebraucht wurde; z. B. von Heinrich Kurath. Sie dient aber dem Zwecke gut und gibt uns die nötigen Tatsachen. Ehe Dr. Sasse jedoch an die Kriegscyklen geht, behandelt er die Statistik vom Aufblühen und Verfallen der grossen Weltreiche und zeigt den Grad der Tätigkeit, den sie in der Weltgeschichte gespielt haben. Er sagt, dass, wenn wir die Karte der alten Welt in sechs Sektionen zerlegen — Ost-, Mittel- und Westasien, östliches, westliches Europa und Egypten — wir beobachten werden, wie alle 250 Jahre eine ungeheuere Woge über diese Bezirke geht, um jedem folgenden dieselben Ereignisse zu bringen, welche dem vorhergehenden zu Teil wurden. Diese Woge können wir die „historische Woge“ des 250-Jahrcyklus nennen. Die erste dieser Wogen begann in China im Jahre 2000 vor Christus, in dem

„goldenen Zeitalter“ dieses Reiches, der Zeit der Philosophie, der Entdeckungen, der Reformen.

Im Jahre 1750 v. Ch. errichteten die Mongolen in Centralasien ein mächtiges Reich. 1500 v. Ch. erhebt sich Egypten aus seiner zeitweiligen Erniedrigung und dehnt seinen Einfluss über viele Teile von Europa und Asien aus; 1250 v. Ch. tritt die Woge in das östliche Europa über und erfüllt es mit dem Geiste der Argonauten-Züge. 1000 v. Ch. verfällt sie mit der Eroberung von Troja.

Die zweite dieser Wogen erscheint zu dieser Zeit in Centralasien.

Die Skythen verlassen ihre Steppen und überfluten gegen 750 v. Ch. die umliegenden Länder, hauptsächlich gegen Süden und Westen; um 500 v. Ch. beginnt in Westasien eine Epoche des Glanzes für das alte Persien; diese Woge bewegt sich nach Osteuropa, wo 250 v. Ch. die Griechen ihre Periode der höchsten Kultur und Zivilisation haben; dann geht sie weiter gegen Westen, wo sich das Römische Reich zur Zeit der Geburt Christi auf dem Gipfel der Macht und Grösse befindet.

Zu dieser Zeit finden wir das Auftreten einer dritten historischen Woge im fernen Osten. Nach lange anhaltenden Revolutionszeiten erhebt sich China wieder zu einem mächtigen Reich; seine Künste, Wissenschaften und Industrien blühen wieder auf. 250 Jahre später erscheinen die Hunnen in den Tiefen Centralasiens; im Jahre 500 n. Ch. bildet sich ein neues mächtiges Perserreich; 750 n. Ch. entsteht im Osten das Byzantinische Reich und im Jahre 1000 erhebt sich im westlichen Europa die zweite Römische Macht, das Reich des Papstes, welches bald darauf eine ausserordentliche Entwicklung an Besitz und Glanz zeigt.

Zur selben Zeit erhebt sich die vierte Woge im Osten. China blüht aufs Neue; die mongolische Woge aus Centralasien hat eine ungeheuerere Ländergruppe, Russland eingeschlossen, überflutet. Um 1500 n. Ch. erhebt sich in Westasien das Ottomannenreich in all seiner Macht und erobert die Balkanhalbinsel; aber zur gleichen Zeit wirft Russland in Osteuropa das Tartarenjoch ab und erhebt sich um 1750 unter der Regierung der Kaiserin Katherina ruhmbedeckt zu unerwarteter Macht. Die Woge geht unaufhörlich weiter gegen Westen. Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts (1750) lebt Europa in einer Epoche der Revolutionen und Reformen, und weiter sagt der Verfasser (Sasse) selbst: „Wenn Prophezeiungen erlaubt sind, dann wird Westeuropa um das Jahr 2000 eine Periode der Kultur und des Fortschrittes durchleben, welche so selten zu finden ist.“ Die Russische Presse greift den Faden auf und glaubt, dass

in jenen Tagen die östliche Frage ganz gelöst sein wird, und dass die nationalen Uneinigkeiten unter den Völkern Europas ihr Ende erreicht haben werden. Der Morgen eines neuen Milleniums wird Zeuge von der

Abschaffung aller Armeen und von einem Bund zwischen allen Staaten Europas sein.

Die Zeichen der Regeneration offenbaren sich jetzt in Japan und China so zahlreich, wie wenn sie das Auftauchen einer neuen historischen Woge im fernen Osten ankündigen wollten.

Wenn wir von dem 250Jahrcyklus zu jenem übergehen, welcher seinen Einfluss jedes Jahrhundert ausübt, wenn wir die Ereignisse der älteren Geschichte zusammenfassen und die Entwicklung und den Fall der Nationen ansehen, so werden wir finden, dass vom Jahre 700 v. Ch. ab die 100Jahrwoege vorwärts eilt und im Wechsel den folgenden Nationen zur Höhe verhilft: den Assyriern, den Medern, den Babyloniern, den Persern, den Griechen, den Mazedoniern, den Carthagern, den Römern und den Teutonen.

Die auffallende Periodizität von den Kriegen in Europa wird von Dr. Sasse ebenfalls festgestellt. Mit 1700 n. Ch. angefangen, zeichnen sich alle Dekaden entweder durch einen Krieg oder eine Revolution aus. Die, die kriegerische Stimmung der europäischen Nationen stärkenden oder schwächenden Perioden bilden eine Woge von auffallender Regelmässigkeit, welche unaufhörlich fortfließt und wie von einem ewigen, unerfassbaren Gesetz vorwärts getrieben erscheint. Das gleiche mysteriöse Gesetz scheint diese Ereignisse auch mit dem astronomischen Cyklus, der die Periodizität der Sonnenflecken beherrscht, in Verbindung zu bringen. Die Perioden, während welcher die europäischen Mächte ihre zerstörendste Wirkung gezeigt haben, sind durch einen Cyklus von 50 Jahren gekennzeichnet. Es würde zu lange Zeit in Anspruch nehmen, hier alles vom Anfang unserer Geschichte aufzuführen; deshalb wollen wir unser Studium mit dem Jahre 1712 beginnen, wo *alle* europäischen Nationen sich in den nördlichen und türkischen Kriegen und im Kampf um die Krone Spaniens gegenseitig bekämpften. Um 1761 der siebenjährige Krieg; 1810 die Kriege Napoleons I. Gegen 1861 scheint die Woge etwas aus der Bahn gekommen zu sein; aber, wie um das Versäumte einzuholen, oder vielleicht mit um so grösserer Energie zeichnen sich die vorgehenden und nachfolgenden Jahre durch die heftigsten und blutigsten Kriege aus — der Krimkrieg vor, und der amerikanische Bürgerkrieg nach 1861. Die Periodizität in den Kämpfen zwischen Russland und der Türkei ist auffallend und repräsentiert eine sehr charakteristische Woge. Zuerst sind die Intervallen der Cyklen 30 Jahre — 1710, 1740, 1770; dann verringern sie sich zu Cyklen von 20 Jahren — 1790, 1810, 1829-30; dann kommt wieder eine Erweiterung — 1853, 1878. Wenn wir aber die ganze Dauer der

Flut des kriegerischen Cyklus betrachten, dann haben wir im Centrum — von 1768 bis 1812 — drei Kriege von je siebenjähriger, und auf beiden Enden solche von je zweijähriger Dauer.

Schliesslich kommt der Gelehrte zu der Anschauung, dass es angesichts der vorliegenden Tatsachen ganz unmöglich ist, die Existenz einer regelmässigen Periodizität zu läugnen, welche die mentalen (psychischen) und physischen Kräfte der Nationen in Aufregung versetzt. Er beweist, dass in der Geschichte aller Völker und aller Reiche der Welt die Cyklen, welche 1000, 100, sowie die kleinern, die 50 und 10 Jahre betragen, die wichtigsten sind, da keiner dieser Cyklen es noch unterlassen hat, ein mehr oder weniger starkes Ereignis für jene Nation mit sich zu bringen, über welche er flutet.

Die Geschichte Indiens ist von allen die unklarste und am wenigsten befriedigende. Würden aber die aufeinander folgenden grossen Ereignisse aufgesucht und die Geschichte Indiens gut studiert, dann würde man finden, dass sich das cyklische Gesetz dort ebenso deutlich durch Kriege, Hungersnöte, politische Ereignisse und andere Vorfälle, ausgewirkt hat, wie bei andern Völkern.

In Frankreich machte sich ein Pariser Meteorologe die Mühe, eine Statistik über die kältesten Jahre aufzustellen und entdeckte dabei, dass jene Jahre, welche die Ziffer 9 in sich führen, die kältesten Winter zeigten. Seine Figuren laufen wie folgt: Im Jahre 859 u. Ch. war der nördliche Teil des adriatischen Meeres gefroren und für drei Monate mit Eis bedeckt. 1179 war in der gemässigten Zone die Erde mit mehreren Fuss Schnee bedeckt. 1209 verursachte der tiefe Schnee und die bittere Kälte einen solchen Futtermangel in Frankreich, dass das meiste Vieh umkam. 1249 war das baltische Meer zwischen Russland, Norwegen und Schweden für viele Monate zugefroren, und die Verbindungen wurden durch Schlitten aufrecht erhalten. 1339 war in England ein so schrecklicher Winter, dass viele Menschen an Entbehrung und Kälte starben. 1409 war die Donau von den Quellen bis zur Mündung im schwarzen Meer gefroren. 1469 gingen infolge der Kälte alle Weingärten und Obsthaine zu Grunde. 1609 mussten die Menschen in Frankreich, in der Schweiz und in Oberitalien ihr Brod und ihre Nahrungsmittel zuerst auftauen, ehe sie dieselben essen konnten. 1639 war der Hafen von Marseille in grosser Ausdehnung mit Eis bedeckt. 1659 waren alle Flüsse Italiens gefroren. 1699 war der strengste und längste Winter für Frankreich und Italien. Die Preise der Nahrungsmittel

gingen so stark hinauf, dass die Hälfte der Bevölkerung vor Hunger starb. 1709 war der Winter nicht weniger schrecklich; in Frankreich, Italien und in der Schweiz war der Boden mehrere Fuss tief gefroren, und die südliche wie nördliche See war weit in's offene Meer hinaus mit einer viele Fuss dicken Eiskruste bedeckt. Die durch die Kälte aus ihren Winkeln in den Wäldern vertriebenen Tiere suchten in Dörfern und selbst in Städten Zuflucht, und die Vögel fielen zu Hunderten tot aus der Luft. 1729, 1749 und 1769 (Cyklen von 20 Jahren) waren alle Flüsse Frankreichs viele Wochen gefroren und alle Fruchtbäume gingen zu Grunde. 1789 hatte Frankreich wieder einen sehr strengen Winter. In Paris stand das Thermometer 19 Grad unter Null. Aber der strengste aller Winter war im Jahre 1829. Durch 54 Tage waren die Strassen Frankreichs mit mehreren Fuss Schnee bedeckt und alle Flüsse gefroren. Hungersnot und Elend erreichten in diesem Jahre in Frankreich ihre Höhe. 1839 brachte für Frankreich wieder einen schrecklichen Winter und der Winter von 1879 behauptete seinen statistischen Wert ebenfalls und blieb dem fatalen Einfluss der Zahl 9 treu. Die Meteorologen anderer Länder werden gebeten, gleiche Untersuchungen anzustellen, denn der Gegenstand ist gewiss so interessant als instruktiv.

Es ist also genügend gezeigt worden, dass weder die Ideen des Pythagoras über den mysteriösen Einfluss der Zahlen, noch die Theorie der alten Weltreligionen und Philosophien so flach und bedeutungslos sind, wie einige der vordersten Denker unserer Zeit es uns glauben machen möchten.

H. P. Blavatsky.

Neben den Lehren über Karma und Reinkarnation gehört die Lehre von den Cyklen zu den wichtigsten Grundwahrheiten im ganzen theosophischen System. Wenn sie auch weniger bekannt und seltener erwähnt wird, so beweist die Tatsache, dass das Leben der Menschen und die Evolution durch Cyklen regiert werden, ihre Wichtigkeit und die Notwendigkeit, dem Studium derselben besondere Aufmerksamkeit zu widmen. W. Q. Judge hat sowohl in seinem Buche: „*Das Meer der Theosophie*“ als auch im „*Path*“ ziemlich ausführliche Darlegungen über Cyklen gegeben. Das betreffende Kapitel (XIV) in dem erwähnten Buche sei den Forschern in dieser Richtung sehr empfohlen; der Artikel „*Cyklische Eindrücke, deren Rückkehr und unsere Evolution*“ aus dem „*Path*“ erscheint in nächster Nummer in deutscher Übersetzung. Hiedurch wird neben dem obigen Artikel von H. P. Blavatsky ein ziemliches Material vorhanden sein, welches, durch die beiden Führer der theosophischen Bewegung veröffentlicht, beträchtlich zu unserem Wissen beiträgt.

## Die Lehren eines deutschen Mystikers.

Die Zeitschrift „The Path“ von W. Q. Judge brachte im Jahre 1888 aus dem Werke „Wege zur Unsterblichkeit“ von J. B. Kerning eine englische Übersetzung eines Kapitels hieraus: „Die Familie Ruppert“ und knüpft daran die folgenden Ausführungen, welche von hohem Werte sind.

. . . . Wir haben nicht die Anschauung, dass diese Geschichte, welche wir absichtlich „Von der Sensitiven zur Eingeweihten“ betitelt, zeigen soll, was die wirkliche Intiation ist, sondern dass sie nur eine von den vielen Intiationen darstellt, welche wir auf unserer Pilgerschaft durch die Materie erhalten. Die Prüfungen Karolins illustrieren unsere eigenen, ob wir sie als solche erkennen oder nicht. Sie hatte einen Quälgeist, der ihr Pein verursachte; auch wir, obwohl nicht so sensitiv als sie, haben in uns Einflüsse und mächtige Faktoren, welche uns geradeso affizieren; sie lassen in uns Vorurteile in dieser oder jener Richtung zu, bewölken unsere Unterscheidung über den richtigen Weg und wahre Erkenntnis, und gleich Karoline sind wir unfähig, sie zu vernichten, so lange wir die Ursachen dieser Umwölkung nicht erkennen. Aber Kerning war ein Theosoph und einer von jenen Männern, welche die theoretische Wahrheit kannten, und die zugleich fähig waren, einen praktischen Gebrauch davon zu machen. Heute gibt es genug solche Fälle, wo sensitive Menschen gerade wie Karoline handeln und peinigende „Quälgeister“ haben; aber wie viele unserer Theosophen oder Spiritualisten sind fähig, die anscheinenden Eindringlinge ebenso zu entfernen, wie es Mohrland in dieser Erzählung tut? Diese können an den Fingern einer Hand abgezählt werden. Die Einfachheit der Schreibweise Kernings sollte uns gegen den Wert seiner Arbeit nicht blind machen. Aus seinen Schriften ist von Jenen viel zu lernen, welche hinter die Form der Dinge blicken. Deshalb geben wir die folgenden Zeilen als eine Anmerkung zu obiger Geschichte, um dadurch ihren theosophischen Wert zu zeigen.

Das Gespräch über Mantrams zwischen dem Weisen und dem Schüler in der August-Nummer des „Path“\*) enthält eine so wichtige okkulte Wahrheit, dass es der Mühe wert ist, sich daran zu erinnern, dass die Macht der Mantrams von der deutschen okkulten Schule — welche Kerning repräsentiert — anerkannt wird. Wer „Wege zur Unsterblichkeit“ aufmerksam gelesen hat,

---

\*) Eine Übersetzung dieser Gespräche folgt demnächst.

wird beobachtet haben, dass in nahezu allen Fällen die Schüler ein Erwachen ihres inneren Selbstes oder „die spirituelle Wiedergeburt“ mittels eines bestimmten Wortes oder Satzes, oder vielleicht auch eines einzelnen Buchstabens erreichten, und dass in Fällen eines unbeabsichtigten Erwachens dieses durch fortwährendes Denken an ein Ding oder eine Person erlangt wird, wie im Falle des jungen Matrosen\*), dessen Gemüt immer auf die ferne Braut gerichtet war, wodurch er dann von den Fesseln seiner eigenen Persönlichkeit befreit wurde. Karoline Ruppert wurde durch ein krankhaftes Brüten über ihren vernichteten Lebensfrühling und durch Reue über ihr Benehmen ihrer kranken Mutter gegenüber so beeinflusst, dass diese Gedanken zuletzt mantrische Macht über sie gewannen, so dass es der intelligenten Anwendung anderer Mantrams, welche ihr von dem Adepten Mohrland gegeben wurden, bedurfte, um ihr die Selbstbeherrschung und eine gleichmässige Entwicklung zu geben. Aus einem Medium oder einer Sensitiven wurde sie dadurch zu einer Eingeweihten und befähigt, die psychischen Kräfte durch ihren eigenen Willen zu beherrschen. Jedes unglückliche „Medium“, welches von Elementals oder Elementaries besessen ist, wodurch das Leben zur Qual wird und wodurch die Unglücklichen gezwungen werden, den Begierden dieser aus der eigenen Lebenskraft entstandenen Wesen zu willfahren, während durch diesen Einfluss das wahre Selbst verhüllt wird, gleich einer Quelle, deren Wasser keinen natürlichen Ausfluss findet und sich nun bis zum Niveau des eigenen Ursprunges erhebt und den letzteren erstickt — jedes solche Medium hat es in seiner Macht, durch intelligente Verwendung des Willens die Herrschaft über dasjenige zu erlangen, dem es jetzt gehorchen muss. Aber bei solcher Handlungsweise muss „das rechte Motiv“ fortgesetzt im Auge behalten werden, man muss sich von allen, irdischen Gewinn bringenden und anderen selbstischen Begierden frei halten, weil man sonst zu einem schwarzen Magier werden wird. Der als Mediumschaft bekannte Zustand ist zu sehr verdammt worden; er kann sowohl zu einem Segen, wie zu einem Fluch gemacht werden, und die Tendenz sollte nicht auf eine Unterdrückung desselben, sondern vielmehr auf eine rechte Entwicklung gerichtet sein. Die psychischen Kräfte können gleich allen anderen Naturkräften entweder zu einem guten Diener oder zu einem schrecklichen Meister gemacht werden, und ihre Macht für Gut oder Übel steht genau im Verhältnis zu ihrer Feinheit.

\*) In dem Kapitel: „Das Bild der Geliebten.“

Für psychische Arbeit ist die Macht vereinter Anstrengungen schon sehr oft betont worden, und es ist leicht einzusehen, dass die Energie entwickelt wird, werde sie nun bewusst oder unbewusst gebraucht. Und so helfen jetzt im theosophischen Erwachen all die Tausende einander, welche in der gleichen Richtung denken und leihen einander von der eigenen Willensstärke, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. Und zufolge diesem Prinzip hat es auch den Anschein, dass ein allgemein für mantrische Zwecke gebrauchtes Wort eine grössere Macht über die spirituellen Kräfte hat zufolge des tiefen Eindruckes in den *Akasha*, was bei einem nicht allgemein gebrauchten Wort nicht der Fall sein kann, denn im ersteren Falle hat der Gebraucher die Willensunterstützung Aller, welche es ebenfalls gebraucht haben.

In einer seiner Schriften „Der Freimaurer“ gibt Kerning eine gute Erklärung von der Macht der Mantrams, wo er den Einwürfen eines Rationalisten entgegen tritt, welcher behauptet, dass die Bonzen (Yogis) in Indien solch einen Gebrauch von Worten machen, und dass diese ganze Sache deshalb Unsinn sein muss. Darauf antwortet Kerning: „Jedermann, welcher eine grosse Liebe zu einer Kunst oder Wissenschaft hat, empfindet nicht nur Freude über die Resultate, sondern deren Namen haben an und für sich eine Art von magischer Macht über ihn. Wer Liebe für eine andere Person fühlt, wird stets bewegt, wenn er an diese andere Person denkt oder den Namen dieser Person wiederholt. Der Spieler, dem so oft von Anderen die besten Gründe gegen seine Leidenschaft vorgeführt werden, und der sich das Gleiche häufig selbst sagen mag, sieht immer die Würfel und die Karten vor seinen Augen. Der Trinker braucht nur die Worte Wein oder Bier zu hören, um sofort durstig zu werden. Der Geizige lebt in der Vision seiner Dukaten und Taler, dem ehrgeizigen Menschen schweben Ämter und Würden und der Beifall der Menge vor, der Höfling träumt von seinen Orden und Titeln, und in allen diesen Fällen sind nicht nur die betreffenden Dinge an und für sich, sondern sogar die Namen dafür zu Zauberworten geworden. Nehmen wir aber nun an, dass Jemand anstatt in den Tiefen zu schwimmen, Geist und Seele mit erhabenen Ideen und Namen anfüllt; kann daraus etwas anderes als ein wohltätiges Resultat folgen? Kann ein Mensch wirklich ein ächter Christ sein, ohne dass das Leben, ja selbst der Name Christi in seinem Geist und Seelenleben lebendig wird? Deshalb ist es nicht unsinnig oder unverständlich, diese Gebräuche auszuüben; im Gegenteile sollte jedermann auf diese einfache Methode aufmerksam gemacht werden,

welche sich auf die Menschennatur gründet und durch Erfahrung bestätigt ist, so dass er die Mittel zur Veredlung seiner Natur erlangt und seine Lebensenergien auf das höchste Ziel seines Lebens richtet, welches er dann mit Gewissheit erreichen kann.“

*W. Q. Judge.*

J. B. Kerning war das Pseudonym des Theaterregisseurs J. Krebs am Königl. Hoftheater zu Stuttgart, wo er lange Jahre tätig war; seine Haupttätigkeit entfaltete er in Freimaurerkreisen, da er selbst Meister vom Stuhl in der Stuttgarter Freimaurerloge war. Er hat eine Anzahl von Schriften veröffentlicht, deren beste wohl die „Wege zur Unsterblichkeit“ und seine „Betrachtungen über evangelische Wahrheiten auf alle Tage des Jahres“ sind. Über Reinkarnation und Karma hat er sich direkt nicht ausgesprochen; vielleicht hat er diese Lehren, obwohl sie damals in den intelligenten Kreisen Fuss gefasst hatten, wie wir von Lichtenberg, Lessing, Schelling u. s. w. wissen, nicht zu acceptieren vermocht, und deshalb mag er auch wohl hauptsächlich auf die forcierte astrale Entwicklung, wie in seinen anderen Schriften gelehrt, gekommen sein, damit der höchstmögliche Zustand der Entfaltung in einem Erdenleben möglich werde. Wenn diese rasche Entfaltung nun bei Kerning selbst auch möglich war, so hat die Anwendung der gleichen Methode bei Anderen und weiter Zurückstehenden doch schon das grösste Unheil angerichtet. Die alte östliche Lehre verlangt als sicherste Übung die Konzentration des Gemütes und der Seele auf das Herz, in welchem der Göttliche Geist wohnt und wirkt, weil dadurch allein alle Gefahren der psychischen Ebene entweder vermieden oder vermindert werden: Konzentration auf den Göttlichen Geist allüberall und in uns (wodurch wir bewusst Göttliche Seelen sind), auf die Ewige Wahrheit und auf Betätigung der gefundenen Wahrheiten im Lichte der Universalen Bruderschaft.

C. J. G.

---

Aus der Finsternis führt uns ein Stern des Himmels, wenn unser inneres Auge zum Leben erweckt ist. Wer diesen Stern sieht, der folge ihm getrost und lasse sich nicht verführen durch die Lehren des Tages, welche nur dem Blute, sogar oft dem Wetter solche Erscheinungen beimessen. Der Mensch hat einen sicheren Führer in sich, der ihn durch alle Nebel leitet und nur durch uns selber entfernt werden kann.

J. B. Kerning.

## ZWISCHEN KIRCHENTUM UND WELTLUST.

Zu dem Bilde in dieser Nummer.

Der Kampf der als Sturmpfeiler zwischen den Konfliktkräften des Lebens stehenden Seele diente Malern, Dichtern und Musikern zum Gegenstand der Darstellung seit gemalt, gedichtet oder Symphonien geschrieben wurden.

Einige haben die Lösung gefunden, indem sie den ganzen beschwerlichen Pfad der Seele zum Lichte und der goldenen Pforte selbst gingen. Shakespeare löste sie in seinem Sturm, Dante im Verlorenen Paradies, Beethoven in der Neunten Symphonie.

Andere legten das Problem dar, verfolgten es bis zur teilweisen Lösung; dann überliessen sie die Seele ihren Kämpfen — ihrer scheinbaren Niederlage — sowie den Zuschauer sich selbst mit dem „Warum“ auf seinen Lippen. Ibsen tat dies in den meisten seiner Dramen; auch Beethoven erzählt diese Geschichte in seiner Fünften Symphonie. Wenige Künstler schliessen den Kreis und malen die Seele als befreit.

Machell ergreift das gleiche Thema in seinem symbolischen Gemälde: die im Leben gekreuzigte, im Tode jedoch befreite Frauenseele. Auf der einen Seite ist die Kathedrale, auf der anderen Seite das Lustschloss sichtbar, wo Tag und Nacht Sinnlichkeit ihr Scepter schwingt. Auf der einen Seite steht eine schauerige, schwarz gekleidete Figur, und ruft die Seele zu dem Leben, das die Kirche bietet, ein Leben fruchtloser Entsagung und verratener Ideale. Auf der anderen Seite fordert die mit Juwelen geschmückte Figur einer Weltdame zum Tanze auf, mit dem alten Losungswort auf den Lippen: „Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen können wir sterben.“ Jedoch ist es nur der Körper, der zu Boden geworfen ist; die Seele ist befreit und steht aufrecht, — „lenkt das Leben seiner Grösse zu“ — in ihren Händen das Scepter der Macht und das Schwert der Wahrheit und hinter sich die Glorie des lebendigen Christus.

Aus New Century Path.

*Wessen Herz den sinnlichen Dingen nicht zugetan ist, der findet Freude in sich selbst und geniesst, durch Hingebung mit dem Höchsten vereint, unveränderliche Seeligkeit. Denn jene Befriedigungen, welche durch die Berührung der Sinne mit äusserlichen Objekten entstehen, gebären Schmerz, da sie einen Anfang und ein Ende haben, o Sohn Kuntis. Der Weise ergötzt sich nicht an ihnen.*

*Bhagavad Gita, Kap. V.*

## Inhalt:

	Seite
Drei mächtige Ideen . . . . .	1
„Mensch erkenne Dich selbst“ . . . . .	2
Die Theorie der Cyklen . . . . .	5
Die Lehren eines deutschen Mystikers . . . . .	12
Zwischen Kirchentum u. Weltlust (Mit Lichtdruckbeilage)	16



*Der dieser Nummer beiliegende Lichtdruck kann, wie auch die bereits erschienenen Bilder der vorangegangenen Nummern gegen Einsendung von Marken zu 25 Pfg. portofrei bezogen werden.*



